

Tradition und Innovation im Stift Admont

■ MICHAEL BRAUNSTEINER



Dr. Michael Braunsteiner, geboren 1959 in Graz, Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Karl-Franzens-Universität in Graz, 1995–2002 Aufbau und Leitung der Kulturabteilung des Stiftes Admont, seit 1997 Aufbau der Sammlung Gegenwartskunst; 1998–2003 Großprojekt Umbau und Konzeption des neuen Museums im Stift Admont; 2003–2007 Künstlerischer Leiter des Museums im Stift Admont; seit 2007 selbstständig – u.a. Kurator, Museum des Stiftes Admont.

**„Die Kunst ist im menschlichen Leben das Höchste gleich nach der Religion und steht auch mit der Religion seit den Urzeiten des menschlichen Geschlechts in Verbindung und dient ihr als Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Poesie, Musik.“
Adalbert Stifter (1805–1868)**

Die spätbarocke Stiftsbibliothek, ein Kulturgut von Weltrang, ist das zeitlose Faszinosum des Benediktinerstiftes Admont. Soeben wurde sie nach mehrjähriger Gesamtrestaurierung feierlich wieder eröffnet.

Seit 2003 steht ihr das neue Großmuseum als weiteres Highlight zur Seite. Es erstreckt sich in zwei Trakten über vier Geschosse. In den museumsarchitektonisch modernst gestalteten Räumen entfaltet sich ein variationsreiches Museums- und Ausstellungskonzept: Mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke, Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, eine naturhistorische Sammlung, eine multimediale Stiftspräsentation, Sonderausstellungen, eine Panoramastiege, ein Klosterladen und vieles mehr werden zum unvergleichlichen Erlebnis.

Das Museum versteht sich als lebendiger Ort der Überlieferung, des Fortschrittes und des Gespräches. Es ist Stätte der Vielfalt, Teil des Klosters, Fixpunkt innerhalb der österreichischen Museumslandschaft und Tourismusmagnet mit Überraschungspotential.

Bibliotheks- und Museumstrakt sind in die großzügige Klosteranlage mit ihrer Gartenarchitektur eingebettet. Sie eröffnen Ausblicke auf die beeindruckende Kulisse der Gesäuselandschaft und auf den nahen Nationalpark. Bibliothek und Museum des Stiftes Admont verzeichnen dank ihres Angebotes rund 70.000 Besucher pro Saison – Tendenz steigend.

Die benediktinische Gemeinschaft des Stiftes Admont hat sich während ihres mehr

als 900jährigen Bestehens immer wieder maßgeblich der aktuellen Kunst und Kultur geöffnet und diese nach ihren Möglichkeiten gefördert. Sie, die heutigen Gäste der Abtei, bewundern im prachtvollen Bibliothekssaal ein Gesamtkunstwerk, das zum Zeitpunkt seiner Vollendung 1776 selbst brandaktuelle Gegenwartsarchitektur, Gegenwartskunst war. Von der Fertigstellung dieses das Wissen der Gegenwart in Buchform speichernden Raumes bis heute sind etwas über 230 Jahre vergangen. Und mitten drinnen in diesem Zeitraum zwischen Damals und Jetzt haben Künstler gewirkt, deren zu ihrer Zeit weitgehend als empörend empfundene Kunstwerke längst zu den besten und begehrtesten der Welt zählen.

Gegenwartskunst im Kloster

Weil wir schon bei der Geschichte sind – blenden wir kurz zurück! Admont 1997. Im Zuge der Planung des neuen Museums wurde vieles diskutiert. Der Gedanke, die Kunst unserer Zeit in das Stift zu holen, sie mit den historischen Sammlungen und den Anliegen des Klosters in Verbindung zu setzen, hat sich schnell durchgesetzt. Im Stift Admont leben Gegenwartsmonche, sind Gegenwartsmenschen beschäftigt. Was also liegt näher, als dass sie sich einerseits um die Wahrung ihrer Traditionen und ihres historischen Erbes (Restaurierung, Konservierung vorhandener Substanzen, z.B. Kunstwerke, Klosteranlage, Stiftsbibliothek) bemühen, sich andererseits mit

den Anliegen und Werken der Menschen unserer Zeit auseinandersetzen?! Sich darauf zu beschränken, im neuen Museum das zu zeigen, was ohnedies schon da war – alte Kunst, die sowohl den verheerenden Stiftsbrand im Jahre 1865 als auch die Notverkäufe in der Zeit der Wirtschaftskrise überstanden hat – das erschien ihnen jedenfalls nicht zweckdienlich zu sein. Sie leben ja nicht in der Vergangenheit. Aber sie haben Vergangenheit und sie haben eine Zukunft, in die sie mutig blicken können. Und genau das spüren die interessierten Gegenwarts-Besucherinnen und -Besucher des 2003 eröffneten Großmuseums, denen über die Kultur- und Kunstschiene die Welt der Admonter Benediktiner näher gebracht wird. Unter einem Dach wird ihnen einiges geboten: Unter anderem Kunst vom Mittelalter bis zu ganz aktueller Kunst des 3. Jahrtausends.

Besonders deutlich wird die genannte Einstellung im Kunsthistorischen Museum. In diesem sind ganz zum Unterschied gegenüber dem Museum für Gegenwartskunst Werke zu sehen, die ursprünglich meist liturgische Funktionen hatten und nicht für eine museale Präsentation vorgesehen waren. Der hinter der Galerie mit ihren barocken und Rokoko-Gemälden liegende Raum steht GegenwartskünstlerInnen für jährlich wechselnde künstlerische Interventionen zur Verfügung. Nur ein Portal trennt historische von aktueller Kunst. Man durchschreitet sozusagen in einer Sekunde über 200 Jahre. Dadurch wird erlebt und fassbar, wie sehr sich das Stift Admont seit dem Barock, einer seiner Blütezeiten, nun wieder mit der Kunst der Gegenwart identifiziert und die Kultur unserer Zeit im neuen Museum fördert.

Nach Interventionen von Franz Graf (2003), Ingeborg Strobl (2004), Markus Wilfling (2005), Norbert Trummer (2006), Thomas Baumann und Martin Kaltner (2007), Stefan Emmelmann (2008) wird dieser Raum 2009 von Wilhelm Scherübl gestaltet.

**Österreichischer
Museumspreis 2005**

Nicht zuletzt für diese Ansätze hat das neue Museum des Stiftes Admont einen Staatspreis – den „Österreichischen Museumspreis 2005“ – verliehen bekommen. Die Begründung der Jury lautet:

„Das Museum des Stiftes Admont hat, weit über das in Stiftsmuseen übliche Maß, neue Wege beschritten. Die Sammlung spannt einen Bogen über die Disziplinen und Epochen. Der naturhistorische Teil der Schau ist in seiner ursprünglichen Form erhalten und somit selbst ein wichtiges Zeugnis der Österreichischen Museumsgeschichte. Die Sammlung ist in tadellosem Zustand. Neue Medien finden in angemessener Weise ihren Platz in der Gesamtkonzeption der Ausstellungen. Großartig ist vor allem auch die Verbindung moderner Kunst mit altem Kulturgut, die unerwartete Akzente in der spannenden Ausstellungsgestaltung setzt. Dies ist ein neuer Ansatz zur Auseinandersetzung mit und der Vermittlung von zeitgenössischer Kunst. Damit ist das Stiftsmuseum Admont

■ Das Museum des Stiftes Admont hat, weit über das in Stiftsmuseen übliche Maß, neue Wege beschritten.

Lois Renner,
Der Tod, 2000



beispielgebend für andere österreichische Museen.“

Zur Sammlung österreichischer Gegenwartskunst

Seit 1997 baut das Stift Admont kontinuierlich eine Gegenwartskunst-Sammlung auf. Diese Sammlung beinhaltet derzeit rund 400 Werke mit musealer Qualität von über 130 meist österreichischen KünstlerInnen der jüngeren und mittleren Generation. Sie setzt sich aus zwei Teilen zusammen: aus Atelier- bzw. Galerieankäufen, sowie aus „MADE FOR ADMONT“-Auftragskunst. Eine Reihe von KünstlerInnen hat in den letzten Jahren auf Einladung des Stiftes hin auf dem Gebiet der Fotokunst bedeutende Werkgruppen geschaffen. Eine andere Kerngruppe wiederum hat für die Stiftssammlung Kunstwerke erarbeitet, die spezifisch auf außersivuelle Wahrnehmbarkeit hin abzielen. Grundsätzlich für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderungen konzipiert, eröffnen sie völlig neue Wege der Kunstbetrachtung auch für Sehende.

Die Sammlung beinhaltet ebenso größere Werkgruppen ausgewählter KünstlerInnen wie etwa die „Schenkung Hannes Schwarz“. Eine starke Gruppe konstituiert sich auch aus Werken von Künstlern, die sich in den 1970er und 80er Jahren als

Vertreter der „Neuen Malerei“ einen Namen machten und sich in unterschiedlichste Richtungen weiter entwickelt haben: beispielsweise von Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Josef Kern, Alfred Klinkan, Alois Mosbacher, Hubert Scheibl und Hubert Schmalix.

Durch permanente, aus den guten Kontakten zur österreichischen Kunst- und Kulturszene resultierende Ankäufe befindet sich die Sammlung in einem spannenden, dynamischen Aufbauprozess. Neben Kunstwerken von vielen arrivierten KünstlerInnen, die sich nicht nur in Österreich, sondern auch international einen Namen gemacht haben, werden auch immer wieder solche von jungen bzw. weniger bekannten, aber überzeugend arbeitenden KünstlerInnen angekauft; so etwa vor Jahren die eines ehemaligen Absolventen des Admonter Stiftsgymnasiums, Christoph Schmidberger. Mittlerweile ist er einer der international erfolgreichsten jungen österreichischen Künstler. Das Stift ist wo immer möglich um die Unterstützung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten junger, hoffnungsvoller und noch nicht arrivierter KünstlerInnen bemüht. Definitiv keinen Platz in der Sammlung des Stiftes findet jedoch jene Kunst, die den hohen musealen Qualitätsanforderungen nicht entspricht. Sehr wohl findet qualitätsvolle „Outsider Art“ – die Werke von kreativen behinderten Menschen – von Anbeginn aus der Überzeugung heraus, dass gerade einige dieser Menschen zur Schaffung hochrangiger künstlerischer Werke fähig sind, ihre Heimat im Museum des Stiftes Admont.

Mönche und MitarbeiterInnen des Stiftes können sich jederzeit Kunstwerke aus dem Depot entleihen und machen auch rege von dieser Möglichkeit Gebrauch. Gegenwartskunst ist hier etwas ganz Natürliches, Lebendiges, Allgegenwärtiges.

Das Museum für Gegenwartskunst, aber auch die Sonderausstellungsräume im Erdgeschoss sowie das Stiftsgelände, bilden die Plattformen für die Präsentation diverser Positionen aktueller Kunst in immer neuen Zusammenstellungen und neuen Beziehungsfeldern.

■ Das Stift ist wo immer möglich um die Unterstützung der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten junger, hoffnungsvoller und noch nicht arrivierter KünstlerInnen bemüht.

Wolfgang Becksteiner, library of Transformed Information (2003), Installation im Pavillon des Stiftes Admont, 2008



Made for Admont

a) Malerei, Skulptur, Zeichnung, Fotokunst, Multimedia, Installation

Im Herbst 2000 wurde der Künstler Lois Renner eingeladen, für einige Zeit im Stift Admont zu leben und eine ortsspezifische Werkgruppe zu schaffen. Renner wurde somit zum ersten „artist in residence“. Er blieb lange. Er kommunizierte reichlich. Er kehrte öfters wieder. Er war konstruktiv. Er, der „modernste Maler Österreichs“, schuf eine großartige großformatige Fotoserie, in der die Admonter Bibliothek, diverse Kunstwerke und zum ersten Mal auch ein Admonter Benediktiner, Abt Bruno Hubl, eine wesentliche Rolle spielen.

Ihm folgte eine ganze Reihe weiterer Künstlerinnen und Künstler als „artists in residence“ nach. Das Multitalent Rudi Molacek, der auch als Maler in der Sammlung vertreten ist, schuf eine Serie von 100 SW-Fotografien. Sie machen den „genius loci“ der Abtei und des neuen Museums erahnbar – zeigen die Mönche, die für das Museumsprojekt relevanten Personen, die Künstlerinnen und Künstler der ersten Stunde. Große Aufmerksamkeit hat auch die wichtige Fotoserie von Erwin Wurm, „Brothers & Sisters“, erweckt, in der sich zwei Admonter Mönche in spektakulären Posen für „one minute sculptures“ zur Verfügung gestellt haben. Für Judith Huemer haben Admonter Benediktiner in ihren schwarzen Habits vor der Kamera agiert. Für Kai Kuss modelten sie für eine den Stiftsbrand thematisierende Fotoserie. Und für Konrad Rainer haben sie sich für großformatige SW-Portraits zur Verfügung gestellt. Anton Petz schließlich hat sie während der Messfeier gemalt und diesem ein Pendant mit der Darstellung einer Börsenszene gegenüber gestellt.

Die Integration der weltoffenen Admonter Benediktiner, der rege Austausch zwischen ihnen, den Personen vor Ort und den KünstlerInnen hat sich als wesentlich für den weiteren Aufbau der Kunstsammlung heraus gestellt. Es vergeht kein Monat, in dem nicht Künstlerinnen zu Gast im Stift sind. Das Resultat sind neben beiderseitig

prägenden Gesprächen und anregenden Stunden essentielle, originäre, authentische MADE FOR ADMONT-Kunstwerke. Viele Freundschaften wurden geschlossen.

Nicht die Mönche, sehr wohl aber Spezifika des Stiftes Admont zum Ausgangspunkt bzw. Thema ihrer MADE FOR ADMONT-Arbeiten gemacht haben bisher etwa Ulrike Stubenböck in ihrer auf die Stiftsbibliothek bezogenen analytischen Malerei, Norbert Trummer in seinen Zeichnungen und multimedialen Arbeiten, Thomas Baumann und Martin Kaltner in ihrer Videoinstallation sowie alle schon genannten KünstlerInnen, die den Raum für künstlerische Intervention gestaltet haben.

Bereits eine ganze Reihe temporärer Arbeiten stand unter dem MADE FOR ADMONT-Siegel; etwa die BUILTins von Kurt Ryslavý mit in Küchenblöcke integrierter Malerei. Auch ganze Ausstellungen, wie die Installation im „Museum für Gegenwartskunst“ von Emil Siemester (2006 – Katalog) oder jene der drei Künstler Michael Kienzer, Tobias Pils und Markus Wilfling (2007 – Katalog), sowie Wolfgang Becksteiners „Library of Transformed Information“-Installation im Pavillon (2008) können als MADE FOR ADMONT-Kunstwerke angesehen werden. Natürlich zählen auch die Skulpturen „Marienblau“ von Rudi Molacek im

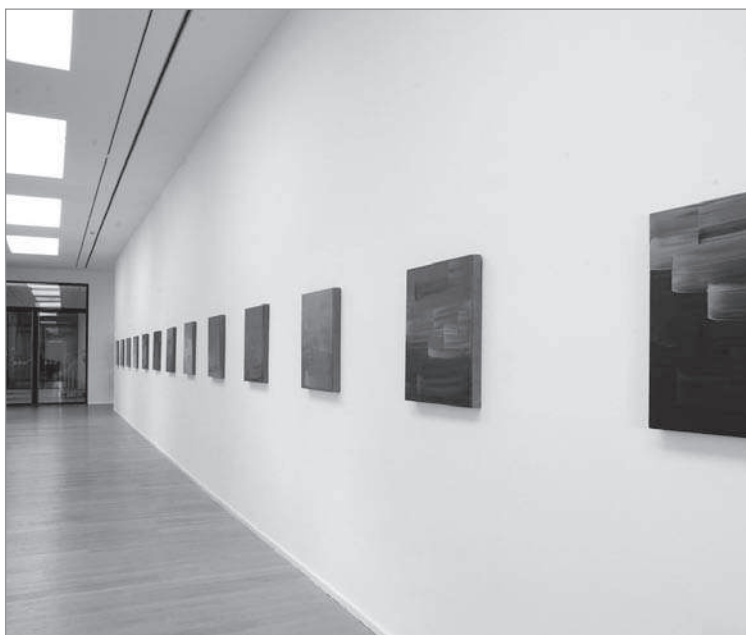
■ Es vergeht kein Monat, in dem nicht KünstlerInnen zu Gast im Stift sind.

Ausstellung „Fokus Bibliothek – Focus Library“, Stift Admont, Museum für Gegenwartskunst, 2008



■ Die Integration der weltoffenen Admonter Benediktiner, der rege Austausch zwischen ihnen, den Personen vor Ort und den KünstlerInnen hat sich als wesentlich für den weiteren Aufbau der Kunstsammlung heraus gestellt.

Stift Admont, Museum für Gegenwartskunst, Ausstellung „Focus Library – Fokus Bibliothek“, 2008.



Hemmapark und die „Buchspeichersteine“ von Alfred Resch im Innenhof dazu; ebenso die permanente Installation von Werner Reiterer am Löschteich mit dem Titel „all sorrow, all happiness“.

b) Kunst zum Begreifen

Den Kern dieser speziellen MADE FOR ADMONT-Schiene bilden grundsätzlich für sehbehinderte und blinde Menschen konzipierte, für Sehende mehrsinnlich wahrnehmbare Kunstwerke. Diese multimedialen Skulpturen vereinen Kunst und Information. Gleichmaßen für Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit wie für Sehende erdacht, schaffen sie außerhalb der visuellen Erfahrungswelt liegende sinnliche Begreifbarkeits Ebenen. Ein sehender Mensch sieht eine solche Station – zugleich auch immer ein sichtbares Kunstwerk – ganz anders, als ein blinder sie wahr nimmt. Es gibt viele Wahrnehmungswege. Aus diesen Kunst-Begegnungen kann sich ein erweiterter Zugang zur Kunst entwickeln.

Das Museum im Stift Admont will sehbehinderten Menschen die Möglichkeit bieten, Kunst unserer Zeit vielfältig zu erleben. In Sehenden wiederum sollen Hemmschwellen gegenüber ansonsten oftmals nicht so einfach „begreifbarer“ Kunst abgebaut werden, indem es heißt: „Berühre mich! Komm und erlebe mich mit allen Sinnen!“ Im Zuge des mehrsinnlichen Erlebens

der Kunstwerke wird in Sehenden auch das Bewusstsein über die so ganz andere Welt der Anders-Sehenden sensibilisiert. Wichtig ist dem Kloster ein Austausch blinder und sehender Vertreter von Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft, Religion und anderen Bereichen auf nationaler und internationaler Ebene.

Für diesen spezifischen Sammlungsteil entstehen im Rahmen des „MADE FOR ADMONT“-Programmes jährlich neue Werke, zuletzt etwa von Thomas Baumann, Heribert Friedl, Stefan Gyrko, Maria Hahnenkamp, Anna Jermolaewa, Karl Leitgeb, Werner Reiterer, Constanze Ruhm, Emil Siemeister, Gustav Troger u.a.

Etwas ganz Besonderes bietet seit 2007 für einige Jahre der Medienkünstler Johannes Deutsch an; nämlich ein aus lebendem Material bestehendes Museums-Garten-Objekt, das sich als Tast-, Riech- und Hörinvasion versteht. Dabei handelt es sich keineswegs um einen Garten für blinde Menschen, sondern vielmehr um einen, in welchem Menschen mit Blindheit mehr „sehen“ als „Sehende“. Indem Sehenden die Augen verbunden und von ihnen geführt werden, kann es zu einem außergewöhnlich bereichernden Erfahrungsaustausch zwischen blinden und sehenden Menschen kommen. Wichtig – nur gegen Voranmeldung!

Gegenwartskunst lädt zum Dialog mit ihr und über sie ein – sowie zum Nachdenken und Nachfühlen. Am besten, nähert man sich ihr ohne Vorurteil. Sie ist sicher nicht immer einfach. Aber sie ist spannend und kann etwas Großes in uns bewirken. Man kommt um so eher an sie heran, je öfter man sich ungezwungen auf sie einlässt. Ja, sie bedarf oftmals näherer Informationen, damit man etwas mit ihr anzufangen weiß. Aber wenn man in den riesigen spätbarocken Admonter Bibliothekssaal geht und sich mit seinem komplexen Programm konfrontiert sieht, wird man ohne nähere Informationen auch keinen Zugang zu den wahren und tieferen Bedeutungen dieses weit mehr als nur schönen Prunkraumes finden.